

# Laaspheer Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 29. September 1906.

31. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Als Schiedsmänner behufs Abschätzung des auf polizeiliche Anordnung getöteten seuchenkranken Viehes für das Jahr 1907 sind vom Kreis-Ausschuß bestimmt:

1. Landwirt Fr. Göbel (Trinemann), Banje,
2. Gastwirt Ludwig Sauer hier,
3. Fuhrunternehmer G. Niesel hier,
4. Fuhrunternehmer Strohmann, Laasphe,
5. Metzgermeister Mangel daselbst,
6. Handelsmann Wagener, Grubebüch,
7. Landwirt Fr. Rothenspieler, Feudingen,
8. Amtsbeigeordneter Güder, Arfeld,
9. Fuhrunternehmer J. G. Homrighausen (Seibels), Grubebüch,
10. Mühlenbesitzer August Nienbach, Niederlaasphe.

Berleburg, den 15. September 1906.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierers-Präsidenten vom 12. März 1896 gefassten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Herbstprüfung der Zuchtstiere und Ziegenböcke sowie Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

1. Am Montag den 8. Oktober d. J., vorm. 8 1/4 Uhr, Sammelort Gathhof Dürsch, Grubebüch. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Grubebüch, Schmedder, Benje, Zinje, Birtelbach, Birtelbach und Womelsdorf.
2. Am demselben Tage, vorm. 10 1/4 Uhr, Sammelort Wirtschaft Dreuer, Leimtrath. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Rintke, Balbe, Melbach, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.
3. Am demselben Tage, nachm. 1 1/4 Uhr, Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amthausen, Rüppershausen, Rüdershausen, Weide, Volfholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Vermershausen und Salmannshausen.
4. Am Dienstag den 9. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr, Sammelort Fasanerie bei Laasphe. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laasphehütte, Runt, Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.
5. Am demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Frank, Banje. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banje, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herberthausen und Bernshausen.
6. Am Mittwoch den 10. Oktober d. J., vorm. 8 1/4 Uhr, Sammelort Viehmarktplatz Berleburg. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Berleburg.
7. Am demselben Tage, vorm. 10 Uhr, Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Grubebüch, Langewiese, Neustadt, Mollstein, Schüller und Wemlichhausen.
8. Am demselben Tage, nachm. 3 1/4 Uhr, Sammelort Wirtschaft Krosch, Laibach. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wundertshausen, Dödenshausen, Altschhausen und Christiansch.
9. Am Donnerstag den 11. Oktober d. J., vorm. 9 1/2 Uhr, Sammelort Wirtschaft Köser, Schwarzenau. Vorzuführen sind

die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elhoff, Beddelhausen, Rischstein und Arfeld.

10. Am demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Klingpor, Markhausen. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Räumland, Dohlar, Gemischlar und Berghausen.

11. Am demselben Tage, nachm. 4 1/4 Uhr, Sammelort auf der Kreisstraße vor dem Bahnhof Aue. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingershausen.

In denselben Terminen findet die Anführung der Zuchtstiere und Eber des Schweinezuchtverbandes für den Kreis Wittgenstein statt und sind die betreffenden Tiere an den einzelnen Orten vorzuführen.

Die Besitzer vorzuführen der Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere (Rindvieh, Ziegen, Schweine) bis zum 1. Oktober d. J. hierher mitzuteilen.

Berleburg, den 1. September 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

## Gegenwart und Zukunft.

Zum diesjährigen sozialdemokratischen Parteitage versammelt Herr Bebel seine Freunde und Gönner um sich. Es ist nicht zu bestreiten, und aus dem sozialistischen Blätterwald klang es schon vor Beginn der großen Versammlung in Mannheim recht deutlich heraus, daß die Zahl der sozialdemokratischen Genossen, die von dem Bebel'schen Zukunftsstaate wenig, um so mehr aber von der lebendigen Gegenwart wissen wollen, bedeutend gewachsen ist. Diese Tatsache wird freilich nicht hindern, daß es auf dem Mannheimer Parteitage genau so kommt, wie auf den letzten Zusammenkünften in Jena oder Dresden, daß Bebel als Parteigewaltiger obliegen wird. Die deutsche Sozialdemokratie hat niemanden, der dem Reichstagsabgeordneten Bebel die Stange halten kann; Wissen, Rednergabe, Temperament und Energie finden sich bei keinem Angehörigen der Partei, wie bei Bebel, und es ist vorauszufragen, was folgen wird, wenn er nicht mehr so wirken kann wie heute. Nicht, daß die extreme Partei von heute auf morgen verschwindet, wohl aber, daß sie an Autorität bei ihren Anhängern verliert. Schon heute ist die Anziehungskraft geringer, wie einst, schon heute ist die Selbständigkeit der Einzelnen größer geworden; und wenn ein überlegener Wille schließlich doch die Einheit wieder durchsetzt, so ist doch bei den großen Massen, namentlich außerhalb der Bevölkerungszentren, die Erkenntnis stark im Wachsen, daß der Sozialismus ihnen nichts bringt, was sie nicht in anderer Weise ebenso gut haben könnten. Die Verhandlungen des Parteitages sind früher sehr stark auch in bürgerlichen Kreisen beachtet worden. Seit Dresden hat sich das geändert; die großen Worte haben nicht mehr die zahlreichen wunden Stellen am Körper des Sozialismus verdecken können. Und ganz anders, wie es geschah, würden sich bereits die Dinge gestalten haben, wenn der bei den Wahlen festgeschlossene

marshierenden Sozialdemokratie die gleiche bürgerliche Geschlossenheit gegenübergestellt worden wäre. In dieser Uneinigkeit lag der Nutzen für Bebel und seine Freunde!

August Bebel ist, wenn man den Ausdruck gebrauchen will, ein sozialdemokratischer Sozialist, er spricht nicht nur vom Zukunftsstaate, er glaubt fest an ihn, nicht weniger fest, wie ein Menschenfreund auf ein ewiges Friedenszeitalter in Zukunft hoffen mag. Herr Bebel kann das, trotzdem er dem Greisenalter sich nähert, denn er ist, was er ja seiner eigenen Tüchtigkeit zu danken hat, der Sorge um das tägliche Brot enthoben. Aber die Tausende, die bisher sozialistisch wählten, haben doch mehr und mehr erkannt, daß das Streben, sich in der Gegenwart eine sichere Existenz zu schaffen, wichtiger ist, als das Denken an den Zukunftsstaat, und dies Mähen für die heutige Zeit ist der Angelpunkt in allen wirtschaftlichen Bewegungen und Strömungen. Die jetzige Generation hat einen ziemlich nüchternen Charakter, sie hält wenig vom Idealismus, um so mehr von Geld und Vergnügen, und diese unbestreitbaren Kennzeichen lassen auch die Sozialdemokratie nicht unberührt. Eine geschlossene Organisation, wie sie namentlich in den Großstädten besteht, vermag eine Fahnenflucht in größerem Maße zu verhindern, aber überzeugungstreue Genossen schafft sie heute nicht mehr in dem Maße wie früher. Die Zeiten haben sich dafür geändert. So wird man auf dem Mannheimer Parteitage wieder die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie feiern, aber das Echo wird immer schwächer antworten. Nicht nur früher änderten sich die Zeiten, auch heute noch, und wir ändern uns mit ihnen. Die wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland ist eine solche, daß der deutsche Arbeiter recht wohl der Gegenwart leben kann und nicht erst von einem Zukunftsstaat Großes zu erwarten braucht.

## Tagesgeschichtliches.

### Deutschland.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des braunschweigischen Landtags wurde einstimmig und ohne Debatte eine Resolution betr. die Regentenschaftswahl angenommen, in der es heißt: Die Landesversammlung vermag sich der Ansicht nicht zu verschließen, daß eine längere Fortdauer des im Geleß vom 16. Februar 1879 vorgesehenen Provisoriums dem inneren Frieden und damit der Wohlfahrt des Herzogtums nicht förderlich sein wird. Die Landesversammlung hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, daß nicht sofort zur Wahl eines neuen Regenten geschritten, vielmehr zunächst an zuständiger Stelle der Versuch gemacht werden soll, auf eine Beseitigung der bestehenden Gegensätze hinzuwirken. Im Vertrauen auf den hohen Sinn des deutschen Kaisers und Königs von Preußen und das Pflichtgefühl des Herzogs von Cumberland richtet der Landesausschuß an den hohen Regentenschaftsrat den Antrag, den

## Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

Und doch war es noch nicht so lange her, daß er den Entschluß gefaßt hatte, zu gehen für immer! — Sein Herz war ganz von Emma's Bild erfüllt, er konnte sich nicht losreißen von ihr und oft glaubte auch er beseligt zu fühlen, daß sie ihn liebt. Sie war so ganz anders jetzt als sonst, so schön und das Blut stieg ihr oft so verrätherisch in die Wangen, wenn er zu ihr trat; ihre Augen vermißte er dann sichtlich, den seinigen zu begegnen. — Und es mußte wohl auch so sein, denn außer ihm hatte auch noch sein alter väterlicher Freund dieselbe Entdeckung gemacht. Als Herr v. Schlüchtern eines Tages allein nach Schloß Hochberg gefahren war, weil der Graf der Einladung zweier benachbarter Herren zur Jagd Folge geleistet hatte, da erwiderte er auf Emma's und Frida's Frage nach Jenem scherzend: er sei zu Hause geblieben, um zu packen, weil er abzureisen gedenke. Da war Emma jäh erleuchtet und hatte ganz ängstlich gefragt, ob der Graf denn nicht wiederkomme. Und dem alten Herrn war es nun klar geworden, wie es zwischen den beiden stehen müsse; daß das kleine Baronchens, wie er Emma zu nennen pflegte, verliebt sei in seinen Grafen. Als er nach kurzem Besuch auf Hochberg wieder zu Hause angekommen war, sagte er vergnügt zu seinem jungen Gaste:

„Sind ein Teufelskern, Vibra! — Haben der kleinen Bergmann da total den Kopf verdreht — müssen das Baronchens zur Frau Gräfin machen. Prächtiges Paar übrigens werdet Ihr machen — sind zu beneiden! —

Lieben die Kleine doch auch — he? — Natürlich! — Reizendes Geschöpf!“

„Der Vater würde nicht so entzückt sein,“ erwiderte Graf Leopold, „wenn ich, nahezu vermögenslos, ihn um die Hand seiner Tochter bitten wollte, und — ich möchte überhaupt nicht heiraten, bester Freund!“

„Papperlapap!“ rief Herr v. Schlüchtern lachend. „Ein Graf Vibra kann schon überall anknöpfen! Lieberhaupt nicht heiraten? — I da sehe 'mal einer den Menschen an! — Dummes Zeug! — habe es auch erst eingesehen, als es schon zu spät, daß zu glücklichem Leben zwei gehören. — Müßen heiraten, Vibra! — Nehmen Sie doch das reizende Kind, das Baronchens!“

Damit brachen Sie von diesem Thema ab; der Gedanke aber, den er nun kaum noch abweisen konnte, daß Emma v. Bergmann auch ihn liebe, erfüllte ihn mit wonniger Lust. Allein durfte er um sie werben? — Wenn sie nun jemals erfuhr, daß er befreundet mit dem Widersacher ihrer Familie, daß dieser — Bergmann-Waldern — ihn abgeschickt nach Hochberg, damit er um ihres Vermögens willen alles aufbiete, Emma's Liebe für sich zu gewinnen? — — Nein, nein, es ging nicht, war unmöglich und ihm blieb nichts übrig, als schnell die seinem Herzen nun so gefährlich gewordene Nähe zu fliehen — fort, ehe es zu spät war, mußte er! — Sie mußte ihn, er sie zu vergessen trachten und das würde wohl auch mit der Zeit geschehen. Und dieser Voratz festigte sich mehr und mehr bei ihm.

Auf dem Wege zum Schloß begegnete dem Grafen Fräulein Vorchers eines Nachmittags im Park. Sie sah erregt aus und begann, als sie ihn erblickte, maliciös zu lächeln.

„Na, mein unglücklich schmachtender Ritter,“ rief sie

ihm schon auf einige Schritte weit entgegen, „wagen Sie es denn noch immer nicht, sich der Madonna Ihres Herzens zu offenbaren? — Ich habe immer geglaubt, Graf Leopold Vibra würde ein beherzter und kühner Eroberer sein, ein Held; und jetzt will's mir fast scheinen, als hätten Sie es aufgegeben, die Festung, welche Sie — glaube ich — merkwürdigerweise für unannehmbar halten, weiter zu belagern. — Man spricht auf's Neue davon, daß sie mit Abreisegeanken umgehen: wohl wieder nach der Residenz, Herr Graf? — Nun, vielleicht werde ich die Ehre haben, dort mit Ihnen zusammenzutreffen, denn auch ich beabsichtige, dahin zurückzukehren.“

„Sie verlassen Schloß Hochberg?“ fragte erstaunt Graf Vibra.

„Ja. Ich habe nicht Lust, mich von dem überstolzen Schloßfräulein länger über die Achsel ansehen und ignorieren zu lassen. Ich habe eben dem Herrn Baron erklärt, daß ich die Behandlung seiner Tochter nicht ferner über mich ergehen lassen, sondern mich selbst entfernen wolle; er mußte schon einwilligen, denn das gnädigste Fräulein fand ja auch für gut, meine Gesellschaft als „ihr unerträglich“ zu bezeichnen. So reise ich denn in einigen Tagen nach der Residenz zurück, wo ich sehr viele Freunde habe.“

„Und Ihre „Mission“?“

„Ach, lächerlich! — haben Sie überhaupt daran geglaubt, daß ich hier eine „Mission“ zu erfüllen gehabt? — Nun, wenn Sie es so nun einmal so nennen wollen, so bestand sie darin, das arme, kranke Kind zu pflegen, ihm nach Möglichkeit die Mutter zu ersetzen und im Schloß die fehlende Dame desselben zu repräsentieren. Daß aus dem späteren Anhängsel dieser

Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrates zu ersuchen, zur Beseitigung der bezeichneten Gegensätze geeignete Schritte zu tun und zugleich diese Resolution zur Kenntnis der preussischen Staatsregierung und des Herzogs von Cumberland zu bringen. Nach der Annahme der Resolution vertagte sich der Landtag. — Der Referent der Staatsrechtskommission betonte in seinem Referate, daß das Haus Cumberland in unzweideutiger Weise auf Hannover Verzicht leisten müsse, bevor an eine Thronbesteigung in Braunschweig gedacht werden könne.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Mannheim sprach am Mittwoch Bebel über den politischen Massenstreik. Der Parteiführer warnte wiederum vor dem Glauben, der politische Massenstreik lasse sich mir nichts, dir nichts in Szene setzen. Das sei vielmehr nur dann möglich, wenn die Gärung der Massen eine so hochgradige sei, daß sie den Erfolg des Unternehmens gewährleisten. Der alte Brausekopf hat selten so maßvoll und leidenschaftlos gesprochen, wie über die Frage des politischen Massenstreiks. Bei seinem Einfluß ist auch zu erwarten, daß die deutsche Arbeiterchaft in absehbarer Zeit vor dem gefährlichen Experiment eines politischen Generalausstandes bewahrt bleiben wird.

#### Rußland.

Obwohl ein Termin für die Rückkehr des Zaren überhaupt noch nicht festgesetzt ist, werden für Peterhof und Sarskoje Selo die denkbar größten Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die der neue Palastkommandant Dedjulin, der Nachfolger Trepows, leitet. Von einer Palastverschönerung in Peterhof liegen in London eingehende Meldungen vor, nach denen der Zweck der von den Großfürsten Nikolaus und Wladimir geleiteten Verschönerung die Entfaltung der Abdankung des Zaren ist.

Das Ergebnis der Konferenz des Ministerpräsidenten Stolypin mit dem Zaren in den finnischen Schären ist in mancher Beziehung von großer Bedeutung. So hat der Zar u. a. die bisherigen Vollmachten Stolypins dahin erweitert, daß alle wichtigen Verfügungen nur unmittelbar von diesem zu erteilen sind. Auch werden von jetzt ab alle Minister, ausgenommen der Kriegs-, der Marine- und der Hofminister, ihre Verfügungen unmittelbar von Stolypin erhalten und haben auch diesem Rede und Antwort zu stehen.

#### Amerika.

Die Lage zwischen Schwarzen und Weißen in Atlanta und vielen Städten im Süden ist äußerst ernst. Man fürchtet den Ausbruch eines Rassenkrieges. Seit Sonnabend wurden 185 Neger zu einmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt. Ähnliche Ausbrüche wie in Atlanta fanden in Mobile, in Alabama und Nashville in Tennessee statt. Die Weißen erklären, die Gärung unter den auf das äußerste gereizten Schwarzen sei hochgradig.

#### Der herbliche Blätterfall.

In der Natur geht jetzt eine auffallende Blätterveränderung vor sich. Zusehends werden die Tage kürzer, und immer länger wachsen die Nächte. Raue Winde fegen über die fahlen Fluren, bleierne Nebel steigen auf, und in sternenhellen Nächten reißt es. In Wald und Feld färbt sich das Laub, unter dessen Dache sich das unheimliche „Dämmerungsgeflüster“ der Pilze fast überall breit macht. Der Herbst ist da. Seiner entzückenden Symbolik entzieht sich kein empfänglich Gemüt, und es gewährt einen eigentümlichen Reiz, den mannigfaltigen Zeichen nachzugehen, die seine Ankunft verkünden. Natürlich kommt uns der unmittelbare Nachfolger des Sommers erst dann recht zum Bewußtsein, wenn er schon dunkle Schatten in das lichte Farbenkleid der Natur geworfen hat. Der ganze Wald bildet dann ein ergötliches Gemisch vom verschiedensten Grün und Gelb bis zum dunkelsten Braun, hier und da schon mehr oder wenig Rot eingestreut, je nachdem die gleichwertigen Bäume sich zusammenfinden und gleiche Bodenverhältnisse dieselben Farbtöne hervorbrachten.

Bei heftiger Witterung mit mäßiger Wärme bleiben

„Mission“ nichts geworden ist, daß ich tatsächlich eine Gesellschaftlerin für Ihre schmachtende Madonna nicht wurde — das war nicht meine Schuld: ich bin Fräulein v. Bergmann freundlich, sie ist mir gleich von unserer ersten Begegnung an feindselig entgegengetreten. Der arme Junge hat sterben müssen, das Fräulein mag mich nicht — was soll ich also hier tun? — Der Baron bedarf meiner auch nicht mehr, denn er hat jetzt eine große Tochter, und deren Freundin hat sich allem Anschein nach auch für die Dauer auf dem Schlosse eingerichtet, es ist also mit meiner Stellung als dame d'honneur ebenfalls zu Ende — und das ist ja auch sehr gut und mir ungemein lieb. Aber nun eilen Sie, auf's Schloß zu kommen, Sie werden dort sehr eifrig erwartet!“ Dann eilte sie, nachdem sie sich von dem Grafen verabschiedet hatte, in entgegengesetzter Richtung tiefer in den Wald hinein.

Der Graf ging nachdenklich weiter, dem Schlosse zu. Kurz ehe er dieses erreichte, sah er Emma und Frieda auf sich zukommen, deren letztere ihn sogleich bemerkt hatte, während Emma sinnend und vor sich auf den Weg blickend dahinschritt. Frieda aber blieb ein wenig zurück und machte sich an einem Busch zu schaffen. Erst als der Graf auf zwei Schritte an sie herangekommen war, schlug Emma die Augen auf und erblickte ihn. Ueber rascht stieß er einen leichten Schrei aus.

„Habe ich Sie erschreckt, mein gnädigstes Fräulein, durch mein leises Näherkommen?“ fragte, wie um Verzeihung bittend, Graf Leopold. „Rechnen Sie das dem weichen Waldboden zur Last, der die Schritte dämpft.“

Seine Augen hingen an der lieblichen Mädchengestalt. Emma hatte verwirrt die ihrigen gesenkt. Sein Herz schlug so heftig, wie noch nie in seinem Leben; es drängte ihn, die Arme auszubreiten, sie an seine Brust zu ziehen und ihr seine Liebe zu gestehen, doch mit übermenschlicher Gewalt hielt er sich zurück. Ernst sagte er, und seine Stimme zitterte vor Erregung: „Ich komme, um Abschied

Deutschlands Bäume fast bis in den Oktober hinein belaubt, sobald aber frühzeitig kalte Nächte eintreten und der weiße Reif sich bis gegen Mittag „breit macht“, ändert sich mit einem Schlage das bisherige Bild. Bald erscheint denn auch der seither lebensfrische Wald wie ein Sterbender, dessen Antlitz wir nicht mehr sehen mögen. Das erklärt sich wissenschaftlich recht leicht. Sobald unsere Holzgewächse nämlich nicht mehr imstande sind, mit ihren zahlreichen Saugwurzeln dem abgekühlten Boden die nötige Wassermenge zu entnehmen, dann schüßen sie sich vor dem vollständigen Vertrocknen dadurch, daß sie ihr dürr gewordenen Laub abwerfen. Wertvollere Stoffe des absterbenden Blattes, z. B. Eiweiß und Stärke, werden durch die Zweige in den Stamm geleitet und hier aufgespeichert, um im nächsten Frühjahr beim Aufbau der neuen Sprossen, Blätter und Blüten geeignete Verwendung zu finden. Infolge dieses herblichen Verlustes erscheint das gesamte Blattwerk wie ausgetrocknet; nur noch wenige Deltropfen und Kristalle von oxalsaurem Kalk bleiben in demselben zurück. Auch die mannigfaltige Färbung des blättrigen Baumkleides ist unklar zu deuten. So beruht z. B. der rostrote Anstrich auf dem Vorhandensein des purpurnen Zellsafts, während der mehr oder weniger grelle Stich ins Gelbe auf die zerstörten, gelb gewordenen Blattkörper zurückzuführen ist, und das rötliche Dunkel — am schönsten zeigt es uns die Eiche — durch das Braunwerden der Zellwände und ihres Inhaltes bedingt wird.

Ja, der Herbst geht wie ein König in Gold zu Grabe. Doch wer nur ein einziges Mal in dem sich verfärbenden Wald dahinschritt und das abgestorbene Laub raschelnd mit den Füßen vor sich hinstob, wenn die letzten Strahlen des sinkenden Tagesgestirns das sich immer mehr lichternde Laubdach vergolden, der kann sich des leidigen Gedankens nicht erwehren, daß der herbliche Blätterfall nicht nur den scheinbar ausgesprochenen Untergang der gesamten Vegetation bedeutet, sondern uns auch die eigene Sinnlichkeit mahnend zu Gemüte führt. Doch das muß so sein, und unwillkürlich gedenken wir da der ergreifenden Worte des Chores in Schillers „Braut von Messina“ die uns mahnend zurufen:

„Wenn die Blätter fallen  
In des Jahres Kreise,  
Wenn zum Grabe wallen  
Entworfne Reize,  
So gehorcht die Natur  
Ihrem alten Geheiß,  
Ihrem ewigen Brauch.  
Da ist nichts, was den Menschen entsehe!“

Es ist nämlich auch die endliche Trennung des Blattes von Baum und Strauch naturwissenschaftlich zu erklären. Sie erfolgt in einer Korkschicht, von der der Blattstiel am Grunde durchsetzt wird. Dadurch entstehen zwei lose zusammenhängende Querwände, die schließlich so sehr austrocknen, daß die Blätter infolge ihrer eigenen Schwere herabfallen oder vom leichten Windstoß erdwärts gehetzt werden, um in ihrer zahllosen Gesamtheit allmählich eine dicke Bodenschicht zu bilden und der mütterlichen Erde das zurückzugeben, was diese ihnen geliehen hatte.

Kein Wunder denn, daß bei diesem heftigen Ringkampfe zwischen Herbst und Sommer auch unser empfängliches Herz jene bleierne Wehmut beschleicht, die nichts als ein verlapptes memento mori ist. Indes, wenn auch der herbliche Blätterfall als „Prediger der Vergänglichkeit“ an uns herantritt und die ganze Natur mit ihrem melancholischen Anstrich alljährlich „welkes Laub und welkes Gessen bringt“, so bliden wir doch getrost auf ein neues Leben hin, das den ewigen Naturgesetzen gemäß nach der winterlichen Ruhe „das mütterliche Land“ befeelen muß. Tröstete doch schon Homer:

„Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt dann Wieder der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling; So der Menschen Geschlecht: Dies wächst und jenes verschwindet.“

Auch uns vergänglichsten Menschen verkündigt das herabwhebende dürre Laub nach diesem zeitlichen Sein ein „neues Leben“, darum kann uns der todpredigende Herbst nicht bange machen. „Goldenes Entfärben“ schleicht sich durch den Hain. Auch Vergehen und Sterben deutet mir süß zu sein,“ singt der fromme Gerol.

Schließlich sei noch bemerkt, daß eine Jahr für Jahr so stetig wiederkehrende Naturerscheinung, wie der herbliche Blätterfall auch im alltäglichen Glauben und Brauch des ländlichen Volkes nicht spurlos vorübergehen konnte.

zu nehmen — ich muß übermorgen abreisen, muß nach der Residenz zurück.“

Emma erwiderte nichts, nur immer tiefer senkte sich ihr schöner Kopf, bis der große Sommerhut, den sie noch trug, ihr Gesicht gänzlich verdeckte. Betroffen blickte er auf sie. Noch immer antwortete sie ihm nicht. Da sah er, wie ihre Brust unter schwererunterdrücktem Schluchzen sich hob, und sah, wie eine Träne auf ihre Hand niederfiel.

„Mein Gott, Emma, Sie weinen!“ rief er, seiner selbst nicht mehr mächtig und ergriß ihre Hand. „Was ist es, das Sie so heftig erschüttert?“

Sie barg ihr Gesicht in der anderen Hand und wandte sich, ihm zu entziehen, doch mit fanstler Gewalt hielt er sie fest, zog ihr die Hand vom Gesicht fort und sagte weich, ärtlich wie eine Mutter, wenn sie zu ihrem geliebten Kinde spricht: „Bitte weinen Sie nicht, Emma: Ihre Thränen brechen mir das Herz!“ — Er zog sie näher zu sich heran. Auch sein Auge war feucht geworden. Leise, ganz leise fuhr er fort:

„Geliebte, weine nicht mehr, Deinen Thränen kann ich nicht widerstehen! — Emma ich liebe Dich — so unendlich, holdes, süßes Kind, daß ich Dir es mit trockenen Worten gar nicht sagen kann, und längst schon, schon seit wir uns zuerst am Waldbach dort begegnet, liebte ich Dich — nur wagte ich es nicht zu sagen. Dieser Augenblick aber war mächtiger als meine Scheu, als mein Wille und meine Resignation und so sage ich Dir es jetzt, daß mein Herz Dir sich zuwenden gegeben von der Stunde an, in der ich zuerst in Deine Augen blicken durfte!“

Er hatte sie fest umschlungen mit seinen Armen und hielt sie so. Den schönen Kopf drückte er an seine Brust. Emma widerstrebte nicht.

„Nun sag' auch Du mir, Emma ob Du mich liebst,“ flüsterte er ärtlich, „oder ob ich — an Deine Liebe glaubend — in Täuschung befangen war?“

Langsam hob er das thränenfeuchte Antlitz empor zu

„Fällt das Laub zeitig im Garten,  
So ist ein schöner Herbst und Winter zu erwarten“,  
prophezeit eine gemeindeutsche Bauernregel, und fliegt in Schlefien das herabgelaufene Laub nicht weit vom Stamme, so folgt ein gesegneter Sommer, ja, „je eher das Laub fällt, desto fruchtbarer ist das ankommende Joor“, — heißt es im Munde des westfälischen Dekonomen. In den Rheingegenden gilt folgender Reim:

„Fällt das Laub sehr früh zur Erde,  
Soll ein feiner Sommer werden;  
Fällt es in den Herbst hinein,  
Wirds ein später Sommer sein!“

Besonders ist in deutschen Gauen unser Oktober der eigentliche „Laubfallmonat“; bereits zur Zeit Karls des Großen trug er diesen Namen. Es wird nicht gern gesehen, wenn dieser „zehnte Mond“ das dürre Blatt nicht vom Baum oder Strauch trennt, denn es folgt dann ein harter Winter.

Wenn im Oktober der Eichbaum noch sein Laub behält, So kommt im Winter strenge Kälte.“  
Ja, wenn selbst der bei weitem rauhere November noch Miene machen sollte, den blättrigen Baumstamm unangestastet zu lassen, dann ist ein „langer, schwerer Winter“ zu befürchten, und der diesem folgende Frühling wird unzählige Raupen und Insekten mit heraufbringen, die bekanntlich großen Schaden in Wald, Feld und Garten anrichten können.

Denselben Gedanken spricht schließlich auch noch ein holperiger Reim einer alten „Bauern-Practica“ aus:  
„Will das Laub nicht gerne von den Bäumen fallen,  
So wird ein kalter Winter erschallen.  
Viel Raupen kommen zur Sommerzeit,  
Welche den Früchten der Bäume thun groß Leid.  
Denn sie die Blätter der Bäume verzehren,  
Also daß man ihre sich kaum mag erwehren.“

#### Vermischte Nachrichten.

Der Monat Oktober dürfte uns — nach Otto Falbs Prognose — wenigstens in seiner ersten Hälfte noch heitere Tage beschicken. Dann aber soll ein großer Umschlag in der Temperatur eintreten, der Stürme und Niederschläge, ja in den Bergen sogar Schneefälle im Gefolge hat. Den 2. Oktober bezeichnet Falb als einen kritischen Termin mittlerer Stärke, den 17. aber als einen solchen von hoher Bedeutung und ganz besonderer Stärke. Wenn man dem hundertjährigen Kalender Glauben schenken will, so ist mit Ausnahme der beiden ersten Tage des Monats das Wetter bis zum 10. Oktober regnerisch, vom 10. bis 26. aber wieder schön. Am 27. soll Frost und am 30. Schneefall eintreten.

Siegen, 27. Sept. „Ringfreies Bier“ kommt jetzt bei verschiedenen Wirten wieder zum Aussehen. Es ist von den Wirten, die sich geweigert haben, die 1 M. Aufschlag zu bezahlen, aus einer Olper Brauerei bezogen worden. Wie es scheint, machen die Wirte Ernst, die auch ein Flugblatt „An das biertrinkende Publikum“ zur Verteilung gebracht haben, in dem sie nachzuweisen suchen, daß ein Bieraufschlag absolut keine Notwendigkeit sei.

Marburg, 27. Sept. (Vermißt und wieder gefunden.) Ein elf Jahre alter Junge aus Biedenkopf, der sich hier bei Pflegeeltern befand, entfernte sich laut Bef. d. Bzlg. vorgestern unter dem Vorgeben, daß er zur Schule wolle. Da er aber nicht wiederkam, gerieten die Pflegeeltern in große Aufregung und machten der Polizei von dem Verschwinden des Knaben Anzeige. Heute Morgen traf aus Biedenkopf die Nachricht ein, daß der Junge dort bei seiner Mutter angekommen sei. Er hatte unterwegs einmal auf einem Dorf übernachtet.

Altenborn (Oder), 27. Sept. Einen jähren Tod erlitt der 60 jährige Landwirt Peter Widenhöfer. Als er auf dem Heimweg vom Kartoffelacker die Reine unter einem Kinde, das übergetreten hatte, hervorgehoben wollte, geriet er durch plötzliches Anziehen der Tiere unter den mit etwa 14 Säcken Kartoffeln beladenen Wagen. Beide Räder gingen dem Unglücklichen quer über den Rücken und brachen sämtliche Rippen der einen Körperseite. W. konnte noch seinen Wagen besteigen, starb aber alsbald an den schweren Verletzungen. Der so schnell Verschickene hatte am Feldzug 1870/71 teilgenommen und erlitt seine allgemeine Beliebtheit.

In der am Bahnhof in Wehlar gelegenen Röhrengießerei erlitten am Mittwoch vier Arbeiter durch flüssiges

sich. Sie lächelte ihm zu — so innig, so glücklich! — Er sah in diesem Augenblick auf den Grund ihrer reinen, noch ungetrübten Seele — durch die Augen, welche ihr hohes, seliges Glück widerpiegeln. Er legte dann ihren Arm in den seinen und sagte heiter:

„Nun dann komm und laß uns gleich zu Deinem Vater gehen!“

„Zum Vater?“ rief sie wie erschreckt. „Muß er es denn auch gleich wissen?“

Er sah, wie sie verschämt die Augen niederschlug, fühlte, wie ihre Hand auf seinem Arme zitterte: es war die jungfräuliche Scheu, das erste Geheimnis des bisher unberührten Herzens so ohne Uebergang preiszugeben.

Beinahe ehrfurchtsvoll küßte er die reine, schöne Stirn: mit welcher unaussprechlicher Wonne erfüllte ihn die Liebe dieses schönen, unschuldigen Kindes!

„Der Vater soll den Bund unserer Herzen segnen, Emma, Dich mir als Braut verloben: wird er es tun?“

„Und wenn er es nicht täte — und ich Sie nicht wiedersehen?“ fragte sie zaghaft.

„Dich wiedersehen!“ verbesserte er lächelnd.

„Doch nein, Papa ist ja so gut und ich liebe Dich ja so sehr!“ antwortete sie leise.

Er schloß sie an seine Brust — so selig, als wollte er sie nimmer lassen.

Frieda aber näherte sich jetzt langsam. Anscheinend hatte sie gar nichts gesehen, doch es zuckte so schnell froh um ihre Lippen, daß der Graf und Emma erst jetzt daran dachten, daß sie eine Zeugin ihrer provisorischen Verlobung gehabt. Graf Leopold streckte ihr die Hand entgegen und sagte artig:

„Fräulein Frieda, Sie müssen von heute an einen großen Teil Ihrer Freundschaft für Emma auf mich übertragen, da diese hier meine kleine, liebe, herzige Braut nun ist. Ihre feste aufrichtige Freundschaft aber, Fräulein Frieda, möchten wir uns sichern für immer und ewig!“

(Fortf. folgt.)

...leben gefährliche Verletzungen. Ein Arbeiter ist seinen Wunden bereits erlegen.

Beim Theaterpiel verunglückte am Montag ein Maler in Westfalen. Er hatte auf sich zu schießen, die ihm übergebene Waffe war aber geladen, so daß ihm die Kugel in den Kopf drang.

**Aln, 27. Sept.** Zwei unsichere Militärpflichtige sollten heute durch ein Kommando behufs Einstellung in das 53. Infanterie-Regiment nach Kall transportiert werden. Auf dem Wege dorthin überfielen sie den das Kommando führenden Sergeanten und ergriffen schließlich die Flucht. Da sie auf den Anruf nicht stehen blieben, machte der Sergeant von seiner Schußwaffe Gebrauch. Einer der Flüchtlinge wurde in die Brust geschossen und in das Lazarett befördert, der andere in Haft genommen.

In Giefenkirch bei M.-Glabach starb der Metzger Gsch, der vergangene Woche eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet hatte, an Milzbrand.

In Giefenkirch bei Bergzabern ist eine Tischlerfamilie nach dem Genuß von eingemachten Gurken lebensgefährlich erkrankt. Die Früchte waren mit Traubenblättern eingelegt worden, die vom Weinberg her noch mit Kupfernitrat besprüht waren. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, die Leute am Leben zu erhalten.

**Selbstmord aus Furcht, Soldat zu werden.** In Goppingen erschoss sich der 25 Jahre alte Gipsler Georg Neuser aus Furcht Soldat werden zu müssen. Er erklärte, daß er, ehe er Soldat werde, vorziehe, in seiner Heimat zu sterben.

Ein eigenartiges Jubiläum, ist es unzweifelhaft, das die 69 jährige Ortsarme Eleonore Nimm in Pittsheim im Kreise Striegau erleben sollte. Die Frau ist zum fünfzigsten Male Großmutter geworden.

**Einem alten Abstieg von seiner Garnison** nahm ein Reservist, der nach Beendigung seiner militärischen Dienstzeit mit seinen entlassenen Kameraden vom Hauptbahnhof in Thorn die Rückreise nach der Heimat antreten sollte. Als der Zug zur Abfahrt bereitstand, schwenkte er aus dem Fenster seines Abteils heraus eine rote Fahne, indem er dabei in den Ruf ausbrach: „Es lebe die Sozialdemokratie!“ Der Zug, der sich inzwischen in Bewegung gesetzt hatte, wurde sofort angehalten und der Mann festgenommen. Anstatt zu Muttern, mußte er nun in Untersuchungshaft wandern. Da er noch unter dem Militärgeßel steht, wird er schwer bestraft werden.

Bei der Abendmahlfeier im Dorfe Daberlow in Pommern gelangte durch ein Versehen Salzsäure in den Kelch. Zwei Frauen erlitten leichte, eine Frau lebensgefährliche Verletzungen.

4. Grad Kälte und Schneefall meldet man aus dem schlesischen Riesengebirge. Teilweise verkehren dort schon Hörnergeschlitten.

Seit langem hat kein Diebstahl solches Aufsehen gemacht wie der, dessen Schauplatz soeben die bayerische Münze in München war. Das ausgerocknete Bett eines Jünglings, das sich wenig malerisch nur ein paar Schritte von der Residenz, dem Wohnsitz des Prinz-Regenten Luitpold, dahinzieht, dient einigen mit den örtlichen Verhältnissen fähig genau bekannten entschlossenen Burschen als Weg, dann sind noch einige Türen zu sprengen, und nun stehen sie vor dem ersehnten Ziele: einer Wäschekassette, die bis an den Rand mit blitzblanken Goldstücken gefüllt ist. Mächtig leuchtet die Pracht ihnen. Sie brauchen nur die Hände auszustrecken, die Taschen ihrer Kleider zu füllen, auf demselben Pfade von dannen zu schleichen, — und haben kaum zu befürchten, daß man sie ihre Spur entdecken wird.

Wenn der Staat, der der Wächter des Rechtes ist, bestohlen wird, so hat das immer etwas unwillkürlich Komisches. Dem gestifteten Bürger sollte ja die Scheu vor der Obrigkeit so in Freiheit und Blut übergegangen sein, daß er gar nicht den Gedanken zu fassen vermöchte, sie selbst zum Objekt verbrecherischer Gelüste zu erklären. Geschieht es dennoch, so löst sich das Gefühl der Schadenfreude aus, die nach dem Urteile gewisser Moralphilosophen die einzig wahre Art der Freude ist. Man denkt an jenen Gauner, der eines Tages in Paris den Sitzungssaal des höchsten französischen Gerichtshofes mitten in der Verhandlung betrat, höflich seine Mütze abnahm und dem Präsidenten erklärte, er sei vom Uhrmacher geschickt, um die große Venuhr dort oben auf dem Simse zur Reparatur abzuholen. Der Vorsitzende unterbrach die Tagung, um den Mann nicht zu stören, und Richter, Staatsanwälte, Advokaten schauten gemächlich zu, wie der Spitzbube die Uhr herunterholte, unter den Arm nahm und sich mit ihr empfahl.

Der Einbruch in der königlichen Münze in München ist bereits entdeckt. Ein Hilfsarbeiter, ein Mechaniker und ein Soldat — drei Brüder — namens Ruf wurden verhaftet. Insbesondere hatte der Soldat so hohe Ausgaben gemacht, daß der Verdacht der Polizei auf ihn gelenkt wurde. Man fand bei ihm noch den Betrag von 60 000 Mark.

Eine fast unglaubliche Geschichte berichtet die „Münchener Post“: Vom Prinzregenten ist vor einiger Zeit der vom Schwurgericht Augsburg zum Tode verurteilte Lustmörder Englisch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Nun wird in der Heimat des bekannten Räubers Kneifel durch Sammeln von Unterschriften eine Petition an den Regenten in die Wege geleitet, worin die Aufhebung der Begnadigung und die Hinrichtung des Englisch gefordert wird. „weil unser Kneifel auch hingerichtet wurde.“

**Madrid, 26. Sept.** Ein schweres Unwetter wüthete in den Provinzen Alicante, Granada und Murcia. Es traten Ueberschwemmungen ein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Ernte ist vernichtet. Zahlreiche Häuser in der Gemeinde Santa Mena sind eingestürzt. 25 Leichen sind bereits in der Kirche geborgen.

### Aus Laasphe und Umgegend.

\* **Laasphe, 28. Sept.** Ein größeres Dampf-Säge-werk, errichtet von der Firma Behn u. Meigel, S. m. b. H. hier selbst, wird in Kürze in Betrieb gesetzt werden. Das Werk wird im städtischen Bühl, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Laasphe, seinen Platz finden und als Spezialität den Vertrieb von Gruben- und Gerüstbölzern sowie Bauholz verschiedener Holzarten pflegen. Da die Gesellschaft gut fundiert ist und zudem einem der Teilhaber vorzügliche Branchenkenntnisse zur Seite stehen, dürfte dem Unternehmen der Erfolg nicht fehlen. Nicht minder ist im Interesse unseres aufstrebenden Gemeinwesens die Errichtung solcher industrieller Anlagen wie die genannte nur mit Freuden zu begrüßen. Glück auf!

\* **Laasphe, 28. Sept.** Der Fund eines angeblichen menschlichen Fußes, welcher letzterer beim Kartoffelausmachen auf einem Acker am Hinterfang am Mittwoch gefunden wurde und der bereits zu allen möglichen abenteuerlichen Gerüchten und Kombinationen Veranlassung gab, hat eine ganz harmlose Aufklärung gefunden. Bei genauer Untersuchung des „gruseligen“ Fundes stellte es sich nämlich heraus, daß das corpus delicti ein — Gummifuß war, den vielleicht irgend ein Spatzvogel auf den Acker getragen. — Nun kann also die Laaspheer Bürgerschaft wieder ruhig schlafen!

\* **Feudingen, 28. Sept.** Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des vor einigen Tagen auf so traurige Weise verunglückten jungen Soldaten vom benachbarten B. m. s. h. a. u. s. nach hier zu Grabe geleitet. Troßdem der Verstorbene hier gänzlich fremd und ohne Anhang war, hatte sich doch ein zahlreiches Trauergesolge eingefunden. Namentlich dem hiesigen Kriegerverein, der sich in corpore in ansehnlicher Stärke beteiligte, gebührt für dieses Zeichen echter Kameradschaftlichkeit wärmste Anerkennung. Das Infanterie-Regiment in Hanau, bei welchem der Verunglückte gestanden, hatte als Abordnung einen Sergeanten sowie einen Musiketier seiner Kompanie entsandt. Herr Pfarrer Staudenbühl hielt in warmempfundener Worten die Grabrede, von der alle Zuhörer sichtlich ergriffen waren. — Der Verunglückte hatte, wie wir erfahren, keine Eltern mehr und war in einem hiesigen Orte heimgekommen. Nun schläft das junge Blut — allzufrüh — fern der Heimat den ewigen Schlaf in fremder Erde!

**Grubtebrück, 28. Sept.** Wie gefährlich es ist, wenn kleine Kinder Feuerzeug in die Hand bekommen können, konnte dieser Tage noch einmal festgestellt werden. Aus einer verborgenen Ecke eines hiesigen Gebäudes, das mit Stroh und Heu gefüllt ist, drang Rauch und als man hineinkam, fand man ein regelrecht mit Holz und Spähnen angelegtes Feuer in voller Glut. Nur durch das schnelle Böscheln mit einigen Eimern Wasser konnte ein großer Brand verhütet werden. Möchten doch die Eltern dafür Sorge tragen, daß ihren Kindern kein Feuerzeug zugänglich ist, umso mehr, als sie für den durch ihre Kinder verursachten Schaden verantwortlich sind.

**Grubtebrück, 28. Sept.** Im hiesigen Bahnhof wurde vor einigen Tagen von Kindern ein in Papier gewickelter Geldbetrag von 29 Mark gefunden. Da sich ein Verlierer nicht meldete, wurde der Betrag dem hiesigen Polizeiamte übergeben, welches den Verlierer in der heutigen Nummer d. Ztg. zur Geltendmachung seiner Rechte auffordert.

\* **Verleburg, 27. September.** In der heutigen Versammlung der diesjährigen Kreissynode der Diocese Wittgenstein wurde für den im vorigen Jahr verstorbenen Synodalsekretär Herrn Pfarrer Hohberg, Herr Pfarrer Adams zu Laasphe zum Synodalsekretär mit großer Majorität gewählt und zu dessen Stellvertreter Herr Pfarrer Giesberg-Verleburg.

### Allerlei.

Angesichts der letzten schweren Erdbebenkatastrophen sind nachstehende hierauf Bezug habende Betrachtungen von Dagobert v. Gerhardt-Amyntor im Oktoberheft des „Färners“ von Interesse. Die Erde, so führt der bekannte Verfasser aus, wird von jetzt 1500 Millionen Menschen bewohnt, und von diesen sind jährlich mindestens 20 vom Tausend dem Tode geweiht; das ist ein Gesetz jenes organisierenden Prinzips, eine Naturnotwendigkeit, über die wir, da wir sie erfahrungsmäßig kennen, nicht mehr außer Fassung geraten. Es sterben also jährlich über 30 Millionen Menschen; das heißt täglich 82,000; wahrscheinlich ist die Anzahl aber weit größer. Wenn wir das allumfassende Auge Gottes hätten, so würden wir täglich dem Untergang von 82,000 Menschen beizuwohnen, von jungen und alten, reichen und armen, Männern und Frauen, Bräuten und Familien-ernährern. Nur unser blödes Auge vermag dieses Massensterben nicht zu sehen, nur rechnungsmäßig wissen wir von ihm, und deshalb geraten wir nicht täglich außer Fassung. Wenn es dem Tode aber einmal gefällt, seine Tagesernte nicht mehr vom Gesamtgebiete des weiten irdischen Ackerfeldes, sondern ausnahmsweise von einem kleinen begrenzten Teilchen einzusammeln, dann entstehen wir uns. Wer sich aber immer wieder daran erinnert, daß das Menschheitsleben ein Krieg ist, in dem täglich eine Schlacht geschlagen wird, und daß jede dieser Schlachten durchschnittlich 82,000 Menschenopfer fordert, daß dies von Anfang an so gewesen ist und bis zum Untergange unseres Planeten gewiß auch so bleiben wird, der wird auch durch den Eintritt von massenverlethenden Erdkatastrophen nicht mehr so leicht erschüttert, der verliert nicht mehr so leicht den Kopf. Daher werden wir uns lassen; den furchtbaren Katastrophen gegenüber nicht wandend werden lassen; wir werden die Hände rühren, um zu helfen, zu lindern und zu trösten, aber wir werden nicht kleinmütig und nicht furchsam werden. ...

**Der Hochzeitschmaus.** In einem Dorfe Thüringens und an einem wundervollen Sommertage war's als dort eine Hochzeit gefeiert wurde. Kind und Regel waren in der Kirche. Das Haus der Braut lag still in der Sonne, und nur drei Ziegen, die ab und zu medierten, verrieten, daß hier noch lebende Wesen weilten. Als die Hochzeiter zurückkamen, löste ihnen aus dem ersten Obergeschoß lautes und freundliches Gemurmel entgegen. Die Brautmutter ließ sofort nachsehen. Angstvolle Rufe von oben: „Du lieber Gott, du lieber Gott! Oh du großer, heimlicher Bohrer!“ Darauf die Hausfrau: „Was ist?“ „Die Ziegen hum den ganzen Zwischengelächel abgelabert!“ Und wirklich: ein ganzes Käsefeld war total verunreinigt. Das Gebäud war auf Blechen und Brettern am Fußboden nebeneinander geordnet worden. Die Ziegen, drei Prachtexemplare, die stets frei umherliefen, waren die Treppe hinaufgestiegen und ins Käsezimmer gelangt. Dem Pflaumentagen hatten sie die kreisförmige Kahlheit beigebracht und die große Fläche erweckte den Anschein, als habe sich dort ein halb Dutzend unnützer Bengel getummelt: Ueberall Abdrücke von Bodsfüßen. „s'ist nicht, s'ist nicht,“ sagte die Brautmutter, „de Ziegen wullen noch was vunn de Hochzei hum!“

### (Kinderlegen.)

Das erste Kind, welches Glück und Ehr!  
Das zweite freut die Eltern sehr, —  
Das dritte heißt man froh willkommen,  
Das vierte wird auch angenommen  
Das fünfte ist schon überzählig,  
Beim sechsten seufzt und klagt man schmachlich.  
Das siebente endlich wird fatal  
Ein armes achttes gar zur Qual,  
Das neunte, nein, nun wird's zuviel!  
Das zehnte, — sehe, Herr, ein Ziel!  
Ein elftes noch! — daß Gott erbarm!  
Das zwölfte — weh das macht uns arm!  
Und dennoch kaum nach Jahresfrist,  
Das letzte Kind das liebste ist.  
Nesthäkchen ist die Sonu' im Haus  
Und sticht die andern alle aus!

### Briefkasten der Schriftleitung.

J. H. in G. Der Spaß, den Sie sich mit Aufgabe einer fingierten Verlobungsanzeige machen wollten, hätte Ihnen schlecht bekommen können. Eine Bestrafung wegen Urkundenfälschung wäre die unausbleibliche Folge gewesen, wenn wir das Inserat wirklich ausgenommen hätten. Seien Sie froh, daß wir noch rechtzeitig den wahren Sachverhalt erfahren haben.

### Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)  
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 29. September:  
Veränderliche Winde, neblig, um Mittag heiter, trocken, auf den Höhen leichter Nachtfrost.

## Der Kram-, Schweine- und Ziegenmarkt zu Laasphe

findet am **Mittwoch den 3. Oktober cr.** statt.

Der Magistrat.

Der bekannte Täter, der mit einem Stokkarren mitgenommen, wird ersucht, denselben sofort zurückzubringen, andernfalls sofort Anzeige erfolgt.

**W. Schuppener Wwe., Laasphe.**

Frisch eingetroffen:  
**Aepfel, Birnen, Zwetschen, Weintrauben, Einmach- und Salatgurken, Blumenkohl.**  
**Wilh. Sassmannshausen, Grubtebrück.**

Zum Anlegen **elektrischer Haus-telegraphen** hält sich bestens empfohlen  
**J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe.**

**Donnerstag den 4. und Freitag den 5. Oktbr.** sowie **Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Oktober** bleibt mein Geschäft

**Feiertage halber geschlossen.**  
**H. Levi, Grubtebrück.**

**Photographisches Atelier „Siegerland“** empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung.  
**Billigste Preise! Prompte Lieferung!** Siegen, gegenüber dem Bahnhof, (früher G. Siebel).

Zur Zubereitung von **Zwetschen-mus** verleihe ich eine Maschmaschine „Perfekt.“  
**Aug. Mittelman, Eisenhandlung,**

## „Pieder- und Tafel“

(Männergesangsverein.)

Unserem nach Siegen schiedenden Dirigenten Herrn Lehrer **Meßler** ein „herzliches Lebewohl!“  
**Die Pieder- und Tafel.**

**Schieß-Verein** Hirths-Grund.

**Sonntag den 30. Septbr. cr., nachmittags 2 Uhr** anfangend, bei günstiger Witterung **„Schießen“.** (Zug- und Standschieß.) Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
**Laasphe. Der Vorstand.**

**Neue Vorkühre, Bismarckheringe, marinierte Serringe, Röllmöpse, Sardinen und Sardellen, Neues Sauerkraut** per Pfd. 12 Pf. empfiehlt  
**Frau W. Hoch, Laasphe.**

Die Bienenzüchter und Freunde von Banse und Umgegend werden hiermit auf **Sonntag den 30. d. Mts., nachm. 5 Uhr** zu einer

### Versammlung

bei Wirt Ad. Blecher in Banse freundlichst eingeladen.  
**Ein Bienenzüchter.**

**Auf 3 zum Laaspheer Markt! Grosse Preisermäßigung.** Am Markttag findet bei mir eine große Preis-Ermäßigung statt. Infolge vorjähriger Abschlüsse bin ich im Stande, meinen werten Abnehmern in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit was zu bieten. Auf sämtliche Manufacturwaren, Unterzeug, Lächer und Confection findet die Preisermäßigung statt und wird jeder befriedigt meinen Laden verlassen. Sämtliche Neuheiten in Damen-Capes und Jachetts, Kindermäntel, sowie in Damen-Blousen und Costüm-Röcke in großer Auswahl. Veräume daher keiner, seinen Bedarf bei mir zu decken.  
**Laasphe Moritz Rosenbaum.** Kirchplatz 20. — Eingang Wallstr.

## Zwangsversteigerung

**Mittwoch den 3. Oktober cr., vorm. 10 Uhr** werde ich in Feudingen an Ort und Stelle

ca. 6 Ctr. Heu öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.  
Versammlung zuvor beim Wirt Heinrich.

**Laasphe, den 28. Sept. 1906.**  
**Blappert, Gerichtsvollzieher.**

Frisch eingetroffen:  
**Ia. Emmenthaler Schweizer-Käse, Feinsten Limburger Käse, (bayerischen Allgäu), „Sahnen-Rümmel-Käse, Mainzer Käsechen, 3 Stück 10 Pf., Ristchen von 100 Stück Mt. 2,80 empfiehlt**  
**Laasphe Fr. Metz.** Inhaber Fr. Metz Wwe.

**Gottesdienste in Laasphe.** 16. S. n. Trin., (30. Sept.)  
Vorm. 8 Uhr: fällt aus.  
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.  
Christenlehre für Jünglinge.  
Kollekte für die dringendsten Notstände der Landeskirche.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 3. September cr. an 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbureau ausgelegen hat und Einspruch nicht erhoben worden ist, werden die Mitglieder des Laasphe Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein, hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am

**Samstag den 29. September cr., nachmittags 4 Uhr**  
im städtischen Sitzungssaal stattfindenden

### Generalversammlung

eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren.
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern für das Schiedsgericht.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 24. September 1906.

Der Bürgermeister.  
Koop.

Uebersende hiermit dem  
**Herrn Heinr. Schneider sen. in Birkelbach**  
den Verkauf meiner Hausbacköfen und Räucherapparate für den Kreis Wittgenstein.

L. Ehrenstein.

Auf vorstehende Anzeige höflich Bezug nehmend, nehme ich Bestellungen auf Hausbacköfen zu Originalpreisen (Mk. 70-150, je nach Größe) unter günstigen Zahlungsbedingungen entgegen. Die Öfen sind der großen Holzsparsamkeit und Bequemlichkeit wegen sehr zu empfehlen.

H. Schneider, Birkelbach.

Den Bewohnern des Kreises Wittgenstein teilen wir hierdurch mit, daß wir dem Herrn Christian Friedrich in Birkelbach den Alleinverkauf unserer

### landwirtschaftlichen Maschinen

übertragen haben. Wir machen hierbei ganz besonders auf unsere **Betten-Dreschmaschine** und **Sicherheits-Glockengöpel** aufmerksam.

Hochachtungsvoll!

**Heinr. Hollmann & Cie.**

Burgsolms a. d. Lahn, im September 1906.

Die

### Buchhandlung von Aug. Irgardt

empfiehlt sich zum

### Abonnement auf sämtliche Zeitschriften.

Eine

### Auswahl Damen-Jacketts

eingetroffen bei

**Fr. Loos I., Laasphe.**

Für die Leszeit!

### Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Buch für Alle,  
Für alle Welt,  
Zur guten Stunde,  
Ueber Land und Meer,  
Gartenlaube,  
Daheim,  
Romanzeitung,  
Romanbibliothek,  
Die Woche,

Sonntagszeitung fürs deutsche Haus,  
Universum,  
Fürs Haus,  
Modenwelt,  
Deutsche Modenzeitung,  
Bazar,  
Fliegende Blätter,

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus.

Laasphe

**Hermann Jung,**  
Buchhandlung.

**Ernst Echemann, Photographische Anstalt,**  
(früher Max Stephani)

**Biedenkopf und Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

### Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch geöffnet.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten Messer, als:  
Schlacht-, Brod-, Tisch- und Taschenmesser, Britannia-Esslöfel, Kinderlöffel, Thee- und Vorlegelöffel, ferner verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel, Zangehöpfer und Trichter, inoxydierte Kochtöpfe in jeder beliebigen Größe, sowie

selbstangefertigte Blechwaren, Giesskannen  
u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe.

**W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

## Arbeitskräfte

gesucht von einer **Spinnerei und Färberei** für leichte u. gesunde Arbeit.  
An Tagelöhnen werden gezahlt:

Plagarbeiter Mk. 2,50 bis 2,70,

Maschinenarbeiter „ 2,60 „ 3,00,

jugendl. Knaben u. Mädchen von 14-16 Jahren M. 1,50-1,80

do „ 16-21 „ „ 1,80-2,50

Mädchen und Frauen über 16 Jahre verdienen in Akkord

Mk. 2,- bis 3,- bei 11 Stunden Arbeitszeit.

Familien mit zahlreichen Arbeitskräften bevorzugt. Wohnungen ca. Mk. 90,- bis 140,- pro Jahr werden besorgt. Umzugskosten evtl. später vergütet. Meldungen an

**Spinnerei J. Meisenburg, Schmollenberg.**

### Die Buchdruckerei

VON

### Ernst Schmidt in Laasphe

hält sich zur schnellen Lieferung aller vorkommenden Drucksachen für Behörden wie den gesamten kaufmännischen und Privatbedarf, sowohl in Schwarz- wie Buntdruck, bestens empfohlen.

Geschmackvolle Ausführung. - Prompte Bedienung.

Mässige Preise.

Gleiche Sorgfalt dem kleinsten wie umfangreichsten

Auftrage.

Muster nebst Preisen stehen bei Bedarf zu Diensten.

### Modellhüte.

sowie alle Neuheiten in

### Damen- u. Kinderhüten

in jeder Preislage sind eingetroffen.

Bänder,

Sammete,

Federn,

Flügeln,

Schleier u. u.

in großer Auswahl vorrätig.

Ferner empfehle

Kindermützen,

Kapuzen,

Handarbeiten,

Handschuhe,

Korsetten,

Brutkränze u. -Schleier.

**Emilie Baumann,**

Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Für

### Zahnkranke

befindet sich mein Atelier  
Bahnhofstraße 3.

**Ad. Scheuer, Laasphe.**

### Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. - Gold- und Porzellanfronzen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

**P. Guntermann,**  
Verleburg.

### Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Versicherung bester Behandlung.

Zwei erstklassige

### Adlerfahrräder,

(ein Straßenrenner und ein feines Damenrad), werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig abgegeben.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.: Wilhelm Schröder.

## Gefundene Gegenstände

Am 21. September d. J. sind unter der Treppe vor der Wohnung des Lokomotivführers Wilhelm Möhrken hier selbst 29 Mk. gefunden worden.

Der unbekannte Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem gefundenen Gegenstande gemäß § 8 des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundstücke vom 27. Oktober 1899 verfahren.

Erndtebrück, den 24. Sept. 1906.

Der Amtmann.

Schmidt.

### Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 30. d. M.,

nachm. 4 Uhr

### Monats-Versammlung

im Vereinslokal bei Gastwirt

Bald hier selbst.

Der Vorstand.

Königl.

### Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Lose nehme ich entgegen.

Laasphe. **B. Jung sen.**

Für mein Sägerwerk suche ich einen zuverlässigen

### Plagarbeiter.

**Johs. Kolb,** Baugeschäft,

Fern dorf.

Wir suchen für sofort einige

### Schlossergefellen

gegen hohen Lohn für dauernd.

**Gebr. Adenbach,**

Weidenau-Sieg.

### Einmachfässer

aus gutem, starkem Eichenholz empfiehlt in allen Größen äußerst billig.

Laasphe. **G. Weide,**

Böttcher und Drechsler.

### Militär-Handkoffer

sind in allen Größen zu den billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. **A. Irgardt.**

### Für Rekruten

empfehle alle Sorten selbstverfertiger Bürsten in guter, dauerhafter Qualität.

**Werner Schäfer Wwe.,**

Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Prima gepflügte

### Zwetschen

per Str. 5,50 Mk. versendet gegen Nachnahme

**August Fischer, Wehlar,**

Fischmarkt 10.

### Garantiert naturreinen

**Bienenhonig**

empfiehlt

Laasphe. **G. Weide.**

### Weißkraut, Rotkraut,

Wirsing und Möhren,

im Oktober eintreffend, liefere zu billigsten Tagespreisen.

Laasphe. **L. Dresler.**

Bestellungen auf

### Weißkraut, Rotkraut

und Wirsing

nehme schon jetzt entgegen.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inh. Aug. Metz.

Bestellungen für

### Weißkraut, Rotkraut,

Wirsing, Möhren etc.

für Oktober lieferbar, nimmt zum billigsten Tagespreis entgegen

Laasphe. **Fr. Alch.**

Inh. Fr. Alch. Wwe.

Hierzu Nr. 39 des Illust. Familienbl.